

- 37) E. Schmid, Geschichte des Volksschulwesens in Altwürttemberg, 1927
- 38) HStAst A 54 a St. 33 und 137
- 39) HStAst A 602 U 14282. Vgl. auch Bestand A 351 Güglinger Kellereilagerbuch von 1591 und A 206 Bü 2175
- 40) Gustav Bossert, Quellen zur Geschichte der Wiedertäufer, Bd. 1, 1930
- 41) HStAst A 602 U 3794 – 3795, 3803, 3822, 3845 und 3858, A 44 Nr. 700, 701, 1530 und 1532 sowie A 351 Bü 6
- 42) HStAst 602 U 8933 – 8934 und A 484 U 11
- 43) HStAst A 17 Bü 105 und A 351 Bü 13
- 44) HStAst A 302 Bü 4459
- 45) HStAst Forstlagerbuch Nr. 146
- 46) Fr. Lörcher, Geschichte des Klosters Frauenzimmern-Kirpach, in: Vierteljahrshefte des Zabergäuvereins, Jg. 1913, S. 22
- 47) HStAst A 502 U 1184
- 48) HStAst A 502 U 570
- 49) HStAst A 602 U 14282
- 50) HStAst A 602 U 8934
- 51) HStAst A 602 U 3794
- 52) HStAst A 602 U 3808
- 53) HStAst A 54a Güglinger Schatzungsliste 1471
- 54) HStAst A 602 U 3822, 3858 und 8945
- 55) Generallandesarchiv Karlsruhe 66 / 6574
- 56) HStAst A 44 Nr. 700
- 57) Karl Klunzinger, Geschichte des Zabergäus, Teil III, S. 173
- 58) HStAst A 44 Nr. 1490 (Urfehden)

Zum Aufenthalt von Justinus Kerner in Brackenheim

von Wolfram Angerbauer

Im September 1986 wurde des 200. Geburtstages von Justinus Kerner, den Theodor Heuss „zu den menschlich Liebenswertesten unter den deutschen Dichtern“ zählte, mit Feierstunden, der Wiederöffnung des Kernerhauses, einem Symposium sowie mit Ausstellungen in vielfältiger Weise gedacht. Die Eröffnung einer Wanderausstellung zum 201. Geburtstag des Dichters auch in Brackenheim gibt Verlassung, auf die Beziehungen von Kerner zu Brackenheim hinzuweisen.

In seinem „Bilderbuch aus meiner Knabenzeit“ schildert Justinus Kerner einen mehrmonatigen Aufenthalt in Brackenheim, der in seine Maulbronner Zeit fällt, wo der Vater von 1795 bis zum Tode 1799 Oberamtmann war (1). In diese Zeit, in der erste dichterische Versuche entstanden, die den toten Mönchen galten, deren Geistern Kerner gerne begegnet wäre, fiel eine Erkrankung, wobei es sich nicht um einen „fieberhaften Zustand“ handelte, der ihn „verzehrte“, sondern, so der Bericht Kerners in seinen Jugenderinnerungen, „es war nur der zu wenige Nahrungsstoff, der in mir haften blieb, was mich bleich und mager machte“. Da ein damals im 5 Stunden von Maulbronn entfernten Brackenheim wohnender Arzt als „besonders geschickt“ zur Heilung des Leidens gehalten wurde, da sich in Brackenheim zudem ein sehr tüchtiger Lehrer der alten Sprachen befand und der Brackeneimer Dekan Ernst Christian Joseph Uhland ein Neffe seines Vaters war, wurde Justinus Kerner für mehrere Monate nach Brackenheim geschickt, wo er im Hause von

Dekan Uhland lebte, mit dessen Sohn Ernst er sich anfreundete. Kerner machte „durch die Mittel des Brackensteiner Äskulaps“ zwar keine gesundheitlichen Fortschritte, doch rühmte er die Fortschritte bei Erlernung der alten Sprachen, da sein Brackensteiner Lehrer zu den „besten jungen Schulmännern der damaligen Zeit“ gehörte, der auch oftmals bei Spaziergängen oder „beim Bade in den frischen Wellen der Zaber“, das Kerner wegen seiner Gesundheit vorgeschrieben war, die Führung übernahm. Eine Ohrfeige, die er von dem Lehrer erhielt, blieb Kerner allerdings auch später noch „schmerzlich im Gedächtnis“.



Justinus Kerner

Foto: Schiller-Nationalmuseum Marbach

Nach der Schilderung Kerners ist lediglich mit Sicherheit überliefert, daß er in Brackenheim im Hause des Dekans Uhland und somit im damaligen Dekanatshaus Obertorstraße Nr. 6 wohnte. Ein genaues Jahr nennt Kerner nicht, ebensowenig die Namen des Lehrers und Arztes, doch lassen sich diese Angaben anhand der Quellen erschließen (2).

Kerner hatte seine „Blumenbeete aufs Beste angesäet und bepflanz“, bevor er nach Brackenheim abgeschickt wurde, badete in der Zaber und verbrachte somit zweifellos einige Sommermonate in Brackenheim. Da Dekan Uhland erst im Frühjahr 1797 nach Brackenheim berufen wurde und bei der Kirchenvisitation am 30. Mai 1797 noch nicht „aufgezogen“ war, andererseits der damaige Brackenheimer Arzt (Physikus) Johann Friedrich Demler am 28. Mai 1797 gestorben war und die Arztstelle erst Anfang 1798 wieder besetzt wurde, fällt Kerners Zeit in Brackenheim frühestens in den Sommer 1798. In Frage kommen könnte auch der Sommer 1799, doch da Kerner wegen mangelnder gesundheitlicher Fortschritte in Brackenheim anschließend durch den russischen Geheimrat Dr. Weickard in Heilbronn behandelt wurde und dann wieder einige Zeit in Maulbronn verbrachte, bevor mit dem Tode des Vaters im August 1799 die Maulbronner Zeit der Familie Kerner endete, dürfte das Jahr 1798 am wahrscheinlichsten sein.

An Lehrern sind in Brackenheim für die Zeit 1798/99 fünf Namen bezeugt: Der seit 1791 unter Beibehaltung seiner Präzeptoratsbesoldung im Ruhestand lebende Präzeptor Johann Jakob Rappold, der Präzeptoratsverweser Magister Jeremias Friedrich Reuß, Kollaborator Joseph Spindlenhauer, der deutsche Knabenschulmeister Friedrich Karl Rösch an der Volksschule sowie der Mädchenschulmeister Matthäus Braun. Da Justinus Kerner seinen Brackenheimer Lehrer ausdrücklich als guten Kenner der „alten Sprachen“ und als einen „der besten jungen Schulmänner der damaligen Zeit“ rühmt, scheiden der im Ruhestand lebende Präzeptor Rappold sowie der Knaben- und Mädchenschulmeister an der Volks- bzw. Mädchenschule aus. Auch Kollaborator Spindlenhauer dürfte nicht in Frage kommen, da ihm Dekan Uhland anlässlich einer Kirchenvisitation 1799 das Zeugnis ausstellte, daß es ihm zwar nicht an den nötigen Sprachkenntnissen fehle, doch sei ihm „Methodologie etwas ganz fremdes“, überdies habe Eigendünkel und Rechthaberei verbunden „mit gänzlichem Mangel an Biegsamkeit des Charakters“ dazu geführt, daß er das „Zutrauen des hiesigen Publicums schon längst“ verloren habe. Ganz im Gegensatz zu Spindlenhauer, der überdies bereits 1750 in Solothurn geboren war und somit 1798/99 auch nicht mehr zu den jungen Lehrern zählte, beurteilte Dekan Uhland den Präzeptoratsverweser Jeremias Friedrich Reuß als einen „sehr nützlichen Lehrer“, unter dem die Lateinschule „in gutem Stand“ sei, und der auch „nach Talenten, pädagogischen, philologischen und philosophischen Kenntnißen, auch in Absicht des unermüdetsten Fleißes“ einen sehr tüchtigen Lehrer abgebe. So dürfen wir ohne Zweifel in Jeremias Friedrich Reuß, einem Enkel des gleichnamigen langjährigen ersten theologischen Ordinarius und Kanzlers an der Universität Tübingen, den von Kerner gerühmten Brackenheimer Lehrer sehen.

Bei dem Brackenheimer Arzt handelt es sich um den seit Anfang 1798 in der Stadt tätigen Physikus (Oberamtsarzt) Bolley, der 1799 als noch jung und als „thätiger Mann“ beschrieben wurde, der jedoch für Kerner nicht das entscheidende helfende „Kräutlein“ fand.

Anmerkungen

- 1) Justinus Kerner, Das Bilderbuch aus meiner Knabenzeit, Braunschweig 1849, insbesondere S. 210–211 und 214
 - 2) Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 213 BÜ 6749 und A 281 BÜ 224
- Für freundliche Hinweise danke ich Herrn Dr. Gerhard Abfahl sehr herzlich.